

Keine Angst vor Finanzen

Finanzielle Freiheit beginnt mit dem ersten Schritt, sagen Finanzexpertinnen.

Corina Vogt-Beck

Die Gleichstellung der Geschlechter sei bereits erreicht, hört man dann und wann – das erkenne man unter anderem an der herrschenden Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ganz so einfach ist es nicht. Das Gelingen der Vereinbarkeit fordert viel ab. Sowohl im Berufs- als auch im Familienleben jagt man stets dem nächsten To-do hinterher: die Care-Arbeit, das Organisieren des Alltags und der Familientermine, die tausend kleinen Dinge, die zusätzlich erledigt werden müssen.

Zwei Dinge haben diese Tätigkeiten gemeinsam: Sie sind unbezahlt und werden zu einem grossen Teil von Frauen erledigt. Diese Kehrseite der Vereinbarkeits-Medaille hat direkt zur Folge, dass Frauen finanziell sehr oft schlechter dastehen als Männer. In Liechtenstein verdienen Frauen im Schnitt rund 14 Prozent weniger, der Gender Pension Gap in der beruflichen Vorsorge beträgt in der Schweiz je nach Berechnungsweise und Personengruppe rund 40 bis 60 Prozent, erklären Dagmar Hasler und Katrin Hasler-Dobratz von EVA. Zahlen wie diese wirken abstrakt, bis man erkennt, was sie im Alltag bedeuten: weniger Rücklagen, weniger Sicherheit, weniger Spielraum für eigene Entscheidungen.

Gemeinsam über Geld sprechen

Genau hier wollen die Gründerinnen ansetzen. Sie wissen, wie trocken und einschüchternd Geldthemen wirken können, darum wählen sie einen anderen Weg: Sie sprechen mit Frauen über Geld. Eine Gelegenheit bietet sich am 22. Januar im Kellertheater in Vaduz, wo Frauen bei einem Referat von Mara Harvey und einer Diskussionsrunde mit den Fachfrauen Johanna Heeb und Philine Berninger (Moderation: Corina Vogt-Beck) erfahren, wie sie ihre finanzielle Zukunft aktiv gestalten können und wie Stärke und Wissen zu mehr finanzieller Freiheit führen. Finanzielle Ungleichheit ist allerdings nicht einfach ein individuelles Versäumnis, sondern hat strukturelle Gründe, darüber sind sich die



Beherrschung der Finanzen als Superkraft: Referentin Mara Harvey.

Bild: Elma Korac (13.5.2023)

Fachfrauen einig. Und auch in der klaren Überzeugung, dass jede Frau etwas tun kann – je früher, desto besser.

Das familiäre Umfeld ist prägend

Philine Berninger ist Doktorandin an der Universität Liechtenstein im Bereich Finance. Für sie begann der Weg zur finanziellen Eigenverantwortung im Elternhaus: Bewusst konsumieren, eigenes Geld verdienen – das waren keine Einschränkungen, sondern Selbstverständlichkeiten. Heute sieht sie Finanzwissen als Teil der gesamtgesellschaftlichen Gleichberechtigung: «Erst wenn Menschen ihre Finanzen selbstbestimmt im Griff haben, kann echte Gleichstellung entstehen.» Transparenz, faire Modelle und klar definierte Ziele seien entscheidend, damit Frauen in Partnerschaften nicht «mitlaufen», sondern Verantwortung

für die eigenen Finanzen übernehmen.

Auch Johanna Heeb, Gründerin der Dorata Finance AG und Verwaltungsrätin der AHV-IV-FAK-Anstalten, ist früh durch ihr familiäres Umfeld mit dem Thema in Berührung gekommen. Finanzielle Unabhängigkeit ist für sie ein Schlüssel, um Lebenssituationen selbstbestimmt zu bewältigen. Finanzielle Bildung sei essentiell, um dies zu erreichen. Ihr Tipp: Für den Einstieg Unterstützung suchen und in kleinen Schritten anfangen. Dabei sei es wichtig, dass man seine Angst ablegt, denn: «Finanzthemen sind nicht so schwierig. Mit ein wenig Grundwissen kann man selbst aktiv werden.»

Sicherheit durch finanzielle Unabhängigkeit

Der Zugang zum Thema fand Mara Harvey mit einer einfachen, aber folgenreichen Frage:

Wie gross ist die Vermögenslücke, die sich aus Lohnunterschieden über das ganze Leben hinweg ergibt? Die Antwort führte die Finanzexpertin zur Erkenntnis, dass Ungleichheit bereits im Kindesalter beginnt, etwa beim Taschengeld. Für Mara Harvey ist klar: Finanzielle Bildung muss früh ansetzen und Geld enttabuisiert werden. Sie spricht offen über Geldtraumata, über Scham und Angst – und darüber, wie wichtig es ist, sich diesen Themen bewusst zu stellen. «Die Beherrschung der eigenen Finanzen muss die Superkraft jeder Frau sein», sagt sie.

Dass finanzielle Unabhängigkeit weit über Zahlen hinausgeht, betont auch Katrin Hasler-Dobratz. Sie sieht einen direkten Zusammenhang zwischen finanzieller Selbstbestimmung und persönlicher Sicherheit. Frauen, die eigenes Geld haben, sind weniger abhängig – auch in schwierigen Lebenssituationen. Gerade Erwerbspausen und langfristige Teilzeitarbeit hätten massive Auswirkungen auf die Altersvorsorge, sagt sie.

Dagmar Hasler beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit der Altersarmut. Besonders Frauen sind davon betroffen – oft als Folge von Teilzeit, Lohnlücken und Care-Arbeit. Für sie ist Finanzbildung ein Instrument der Freiheit. Neben individuellem Engagement fordert sie strukturelle Veränderungen: familienfreundliche Arbeitsmodelle, bessere Vorsorgelösungen, politische Rahmenbedingungen, die Gleichstellung nicht nur versprechen, sondern ermöglichen.

Was alle Frauen eint, ist der Wunsch, dem Thema Finanzen die Schwere zu nehmen: Weg von komplizierten Fachbegriffen, hin zu verständlichen Gesprächen auf Augenhöhe. Sie plädieren für Ehrlichkeit gegenüber sich selbst, für Transparenz im Alltag und dafür, Perfektion nicht zur Voraussetzung für finanzielles Handeln zu machen, denn: Fehler sind erlaubt, Lernen ist ein Prozess.

Hinweis

Veranstaltung «Frauen, Finanzen & Fülle» von EVA am 22. Januar im Kellertheater Vaduz: www.eva-invest.com